

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 28 (1934)
Heft: 15

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Welt der Gehörlosen

Basel. Wer unter uns ein Tagebuch führt, hat zweifellos am 10. Juli darin „Kirschfest am Höhenweg“ notiert. Der Tag war heiß und drückend gewesen. Die Bäume ließen ihre Blätter herabhängen. Abends erhob sich ein leichter Wind und verbreitete ein wenig Kühlung. Über 20 gehörlose Frauen und Töchter pilgerten aus der schwülen Stadt hinaus nach Binningen auf eine Anhöhe, wo unter manchen schönen Bäumen eine solche mit flachem Dach steht. Sie war heute unser Ziel. Zu unsern Füßen dehnte sich unsere Stadt so weit, daß das Auge kaum eine Grenze fand; den Hintergrund bildeten die fernen, blauen Berge des Schwarzwaldes, auf denen das Gewölbe des Himmels zu ruhen schien. Feld, Wiese und Wald standen da in der Fülle ihrer Kraft; ein ernstes Leben walte in der Natur; Keime und Blüten, die wir im Frühling sahen, gestalteten sich zu kräftiger Frucht und alles hatte ein üppigeres Aussehen gewonnen. Die Sommerzeit ist die Zeit des höchsten Schaffens. Die Vorsteherin des Taubstummen-Frauenbundes hatte uns zum Kirschenessen in ihren Obstgarten eingeladen. Beim Betreten desselben sahen wir mit Entzücken weiß gedeckte Gartentische unter den mächtigen Kronen der Kirschbäume. Wir machten es uns nach der Begrüßung bequem; die einen lagen auf einer der Wolldecken, die auf dem weichen Grün ausgebreitet waren, die anderen saßen behaglich auf Gartenstühlen aus Peddigrohr und warteten, bis alle beisammen waren. Das Wasser lief uns im Munde zusammen beim Anblick der mit Kirschen gefüllten Teller, neben jedem war ein Brötchen in Papier-servietten eingewickelt, die auf den Tischen herumstanden. Wir durften teilhaben am reichen Kirschensegeln. Wie herrlich ließen wir es uns munden! Wir bildeten uns ein, ein gutes Werk zu tun, indem wir die Kirschen vor dem Einbrennen bewahrten. Wir plauderten vergnügt miteinander einige Stunden, besichtigten den Blumen- und Gemüsegarten, die sorgsam von Unkraut gereinigt, in Leppigkeit und Schönheit gedeihen. Die Sonne schied als feurige Kugel mit Ruhe, nachdem sie von Aufgang bis zum Untergang, treu den Gesetzen des göttlichen Schöpfers, ihre angewiesene Bahn durchlaufen hatte. Ihre Segnung wirkt noch fort bei den

Geschöpfen, die sie beschienen. Wäre es vermessen, wenn ich das Scheiden dieses Gestirns mit dem Heimgang unserer hochbetagten Mütter vergleichen möchte? Die Mutter der Gastgeberin hat beim ersten Kirschfest noch gelebt, wie die meinige, und beim heutigen vermissen wir sie beider wehmütig. Sie haben still gelebt, geliebt und gewirkt zu unserem Segen und sind mit Ruhe von uns geschieden. Ein anderes Mitglied, einstige Mitschülerin der Vorsteherin, sagte an diesem Abend zu mir, auch sie vermisste noch immer ihre Mutter, obwohl sie bereits vor fünf Jahren von ihr geschieden sei.

Es war für uns alle ein wohltuender Abend, den wir da droben verbrachten. Mit Kirschsaftli, Blumensträußen und Dankesworten verabschiedeten wir uns von Fr. Imhoff und ihrer vollsinnigen Schwester. C. J.

Zürich. Die Gehörlosen-Krankenkasse Zürich hielt am 18. Februar 1934 ihre 38. ordentliche Generalversammlung im alkoholfreien Restaurant „Karl dem Großen“ ab. Nach Aufruf der Mitglieder gab der Präsident den Jahresbericht, aus dem zu ersehen ist, daß unsere Krankenkasse trotz der schweren Zeit gesund ist. Der Kassenbericht kann trotz der zu großen Unterstützungsausgaben als günstig bezeichnet werden. Die Revisoren hatten an der Kassaführung nichts auszusetzen. Dann wurden zwei Anträge des Vorstandes, Änderung des § 12 unserer Statuten betreffend Unterstützung und Taggeld fast einstimmig angenommen.

Dann schritt man zu den Vorstandswahlen. Resultat wie folgt: Präsident: Alfred Gübelin; Vizepräsident: Adolf Spühler; Aktuar: Fritz Lebi; Kassier: Hans Willy Tanner und Beisitzer: Adolf Kurz; alle bisher.

Zum Schluß wurde unter den Mitgliedern eine Sammlung zu Gunsten des Kantonalzürcherischen Taubstummenfonds veranstaltet. Herzlichen Dank an die Spender.

Alle Zuschriften sind ausschließlich an den Präsidenten, Herrn Alfred Gübelin, Zürich 6, Langmauerstraße 78 zu richten. Gübi.

Biel. Sonntag, den 22. Juli nachmittags — als eben der heftige Sturm über die Stadt dahinfegte — schloß der alte, müde Gottfried Polier in Biel seine Augen zum letzten Schlaf. Er war nur so ein Zwerglein — klein und schmächtig — aber trotzdem hat er sich als Schneider tapfer durchs Leben geschlagen. Obwohl er in den letzten Jahren mancherlei Leiden durchmachen mußte, griff er doch in jeder er-

träglichen Stunde zur Nadel und betätigte sich wie und wo er konnte. Er wurde über siebzig Jahre alt. Bei der Meistersfrau, wo er etliche Jahrzehnte gearbeitet hat, blieb ihm ein freundliches Heim. Sie hat ihn auch in seinem letzten Leiden treulich gepflegt und trauert nun um ihren Gottfriedli, mit dem sie Glück und Leid so lange geteilt hat. Ein schönes Verhältnis und ehrend für beide Teile!

H.

Berlin. Die Berliner Gehörlosen haben an einer schönen Havelbucht ein Grundstück von 4000 m² erworben, auf dem ein altes Schlößlein steht. Es soll als Erholungsheim dienen. Es kostet 20 000 RM., woran bereits 17 000 M. bezahlt sind. Es wird nun durch die Gehörlosen selbst in Stand gestellt. Gegen ein Hütten-geld von 20 Pfennig kann der Besucher den ganzen Tag dort zubringen und sich in den Anlagen und im Wasser tummeln.

Leningrad (Russland). Auf dem Stadt-Fernsprechamt werden bei der Verbindung mit den Selbstanschlußämtern taubstumme Telephonistinnen verwendet. Der Betrieb wird durch automatische Lichtsignale geleitet, wobei ein Gehör nicht nötig ist.

Deutschland. Bei dem Schützenfest in Linting errang der Gehörlose Schuhmacher Katt die Schützenkönigswürde. Er war früher schon einmal Schützenkönig und ist Inhaber verschiedener Medaillen. Offenbar verfügt er über scharfe Augen und sichere Hand. Gibt es in der Schweiz auch gehörlose Schützen?

Deutschland. Vom 23. Juni bis 8. Juli 1934 war in Halle an der Saale eine Handwerks- und Kunstausstellung für Körperbehinderte unter dem Namen „Menschen des Dennoch“. Menschen entbehren des Augenlichtes, des Gehörs, der Arme, Hände oder Füße. Viele von ihnen lassen sich nicht unterkriegen und schaffen dennoch wertvolle Arbeiten und bringen das Leben verschönende Kunst hervor. Die Ausstellung zeigt, daß das dritte Reich doch viel Sinn für die Abnormalen hat.

Japan. Frau Yamaguchi führt eine Apotheke in Tokio. Sie verwendet in ihrem Geschäft immer taubstumme Mädchen. Gegenwärtig sind fünf Mädchen, alle taubstumm, bei ihr angestellt. Sie werden ganz als Familienglieder betrachtet und erfreuen sich einer sehr guten Behandlung. Frau Yamaguchi hat sich vorgenommen, sie in jeder Hinsicht wie Vollsinnige zu betrachten. Nachahmenswert! Es braucht

nur gute Menschen; dann kann für alle Taubstummen ein Arbeitsplatz gefunden werden.

Paris. In einer Pariser Abendzeitung war eine kleine Anzeige erschienen, wonach taubstumme Eisenarbeiter für die Citroen-Werke (bekannte französische Automobilfabrik) gesucht werden. Ist es bei uns wohl schon einmal vorgekommen, daß eine Fabrik ausdrücklich taubstumme Arbeiter sucht?

Aus Taubstummenanstalten

Taubstummenanstalt St. Gallen. Ausflug vom 19. Juni 1934. Bei prächtigem Wetter zogen wir frohgemut aus. Auf der Fahrt nach Winterthur sahen wir schöne Dörfer, Getreidefelder mit Mohn, Kartoffeläcker, vor Wil den Säntis und die Churfürsten. Der Säntis scheint dort niedriger als von St. Gallen aus. In Winterthur mußten wir nicht umsteigen. Unser Bahnwagen wurde abgehängt und an den Schaffhauserzug angekuppelt. Das war bequem für uns. Auf der Fahrt nach Neuhausen sahen wir besonders viele Getreidefelder mit Mohn, Kartoffeläcker, an den Hängen Weinreben und viele mit reifen Früchten behangene Kirschbäume. Wir wären gerne auf die Bäume geklettert. Die herrlich roten Kirschen lockten uns. Die Wiesen im Bauernland waren sehr mager, fast abgestorben wegen der langandauernden Trockenheit. Andelfingen hat eine schöne Kirche und schöne Riegelbauten. Weil die Bahn einen großen Bogen macht, konnten wir Andelfingen noch lange sehen. Vor dem Tunnel unter dem Schloß Laufen grüßten wir schon den Rheinfall. In Neuhausen stiegen wir aus und gingen über die Neuhauser-Rheinbrücke zum Schloß Laufen hinauf. Beim Schloß Laufen steht das schöne Kirchlein von Dachsen. Am Rheinfall war es sehr schön. Im Fischek bekamen wir tüchtige Spritzer. Das war lustig. Wir Oberkläffler durften mit einem Motorboot am Rheinfall entlang fahren bis zum Schloßchen Wörth. Das Boot schwankte wegen den Wellen vom Rheinfall her. Wir bekamen auch feine Spritzer. Die Überfahrt war schön und lustig. Nachher gingen wir zur Tramhaltestelle Neuhausen. Die andern Klassen gingen über die Neuhauserbrücke zurück zur Tramhaltestelle. Mit dem Tram fuhren wir dann nach Schaffhausen. In der „Randenburg“ nahmen wir das Mittageessen ein. Ein kurzer Gewitter-